



KIRCHE IN NOT
WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin Karin M. Fenbert
Anschrift Lorenzonstraße 62, 81545 München
Telefon 0 89 – 64 24 888 – 0
Telefax 0 89 – 64 24 888 – 50
E-Mail niggewoehner@kirche-in-not.de
Website www.kirche-in-not.de
Facebook: <https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

Fatima - 15. September 2017 – Gedenktag der Schmerzhaften Gottesmutter, Predigt von Mauro Kardinal Piacenza in Fatima

Die Göttliche Vorsehung hat es so gefügt, dass dieser Tag unserer Wallfahrt zum Heiligtum von Fatima mit dem liturgischen Gedenktag der Schmerzhaften Gottesmutter, also dem Gedenken der Kirche an die Schmerzen Mariens unter dem Kreuz Christ, zusammenfällt. Es ist ein glückliches Zusammentreffen, weil die Schmerzen Mariens oder besser die Ursachen ihrer Schmerzen sehr präsent sind in der Botschaft und den dringenden Bitten, die Unsere Liebe Frau hier in Fatima während ihrer Erscheinungen zum Ausdruck gebracht hat.

Welches sind die Ursachen für die Schmerzen Mariens? Wir können sie in zwei Ursachen zusammenfassen, die eng miteinander verbunden sind: Maria leidet vor allem wegen Jesus, wegen der Passion und der Leiden ihres göttlichen Sohnes; und zugleich leidet sie wegen uns, die wir ihre Kinder sind. Diese zwei Ursachen sind auch in Fatima äußerst gegenwärtig: In den nachdrücklichen Aufrufen der Gottesmutter, ihren göttlichen Sohn nicht mehr zu beleidigen und für die Sünder zu beten und Buße zu tun, damit sie nicht in die Hölle kommen.

1. Maria leidet vor allem für ihren Sohn Jesus

Dass die Gottesmutter Unsägliches auf dem Kalvarienberg durchlitten hat, ist uns allen wohl bekannt. Wer wird nicht innerlich ergriffen, wenn er in den Kunstwerken die Schmerzhaftige Gottesmutter zu Füßen des Kreuzes Jesu betrachtet? Zum Beispiel, wenn man sie in der wunderschönen Skulptur der „*Pietà*“ von Michelangelo betrachtet, wie sie den toten Leib ihres Sohnes in den Armen hält, wie sie ruhig, majestätisch und voller Gottvertrauen, aber zugleich zutiefst und in großer Milde trauernd dargestellt ist. Wer hat kein Mitgefühl empfunden, wenn er beim Gesang des *Stabat Mater* von Jacopone da Todi an die Schmerzen Mariens dachte?

Welch ein Schmerz Mariens während der Passion Jesu! Es erfüllte sich die Prophezeiung, die der greise Simeon kurz nach Jesu Geburt an sie gerichtet hatte: „*Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.*“ So wurde die Frau, die von der Fleischwerdung des Wortes an am Erlösungswerk beteiligt war, auch mit den Schmerzen ihres Sohnes vereint. Sie hat mit ihrem Sohn gelitten. Sie hat ihn auch selbst aufgeopfert und wurde so, wie das Zweite Vatikanische Konzil unter der Nummer 62 der Konstitution *Lumen Gentium* lehrt, „*unsere Fürsprecherin, der Helferin, des Beistandes und der Mittlerin*“. Das Blut unseres Herrn, das für unsere Sünden vergossen wurde, hat uns gerettet – aber es haben uns auch die Tränen der Gottesmutter gerettet, die mit ihrem Sohn als das herausgehobenste Glied seines mystischen Leibes verbunden war.

Die Konstitution *Lumen Gentium* lehrt in der ununterbrochenen Linie der kirchlichen Lehrtradition: Maria „*gab sich als Magd des Herrn ganz der Person und dem Werk ihres Sohnes hin und diente so unter ihm und mit ihm in der Gnade des allmächtigen Gottes dem Geheimnis der Erlösung. Mit Recht also sind die heiligen Väter der Überzeugung, dass Maria nicht bloß passiv von Gott benutzt wurde, sondern in freiem Glauben und Gehorsam zum Heil der Menschen mitgewirkt hat. So sagt der heilige Irenäus, dass sie ‚in ihrem Gehorsam für sich und das ganze Menschengeschlecht Ursache des Heils geworden ist‘*“. Auf diese Weise „*hielt sie ihre Vereinigung mit dem Sohn in Treue bis zum Kreuz, wo sie nicht ohne göttliche Absicht stand (vgl. Joh 19,25), heftig mit ihrem Eingeborenen litt und sich mit seinem Opfer in mütterlichem Geist verband, indem sie der Darbringung des Schlachtopfers, das sie geboren hatte, liebevoll zustimmte*“.

Die Heiligen und Kirchenlehrer aller Zeiten haben von der Leidensgemeinschaft Mariens mit ihrem Sohn gesprochen. Der heilige Bernhardin von Siena sagt: „*Während der Sohn den Leib hinopferte, opferte die Mutter die*

Seele“. Der heilige Hieronymus erklärt: *„So viele Verletzungen, wie der Sohn am Körper hatte, hatte die Mutter in ihrem Herzen“*. Ein anderer Autor fügt hinzu: *„Die Wunden, die sich auf den Leib des Sohnes verteilten, waren alle im Herzen Mariens vereint“*, da *„das Kreuz und die Nägel auch die der Mutter waren, weil mit Christus auch die Mutter gekreuzigt wurde“*.

Weil ihre Liebe zu Jesus unendlich ist, war auch ihr Schmerz unendlich. Daher wendet die Kirche auf sie die Worte des Alten Testaments an: *„Wie soll ich dir zureden, was dir gleichsetzen, du Tochter Jerusalem? Womit kann ich dich vergleichen, wie dich trösten, Jungfrau, Tochter Zion? Dein Zusammenbruch ist groß wie das Meer, wer kann dich heilen?“*

Dieses Mitleiden Mariens mit den Schmerzen Jesu ist auf sehr ausdrucksvolle Weise hier in Fatima sichtbar geworden. Die Gottesmutter zeigte sich traurig aufgrund der Beleidigungen gegen ihren Sohn. Schwester Lucia erzählt, dass die Gottesmutter bei der letzten Erscheinung sehr traurig aussah und sagte: *„Sie sollen nicht mehr Gott unseren Herrn beleidigen, der schon sehr beleidigt wurde“*. Gerade dieses schmerzerfüllte Aussehen und die Forderung, nicht mehr Jesus zu beleidigen, beeindruckten die junge Seherin stark.

Diese ihrem Sohn zugefügten Leiden haben die Gottesmutter sogar dazu bewogen, die Hirtenkinder von Fatima zu bitten, sich als Opfer anzubieten, um diese zu sühnen: *„Wollte ihr euch dem Herrn opfern, um alle Leiden zu erdulden, die er euch schicken will, als Akt der Sühne für die Sünden, durch die er beleidigt wird, und als Bitte um die Bekehrung der Sünder?“*.

Die drei Hirtenkinder verstanden die Betrübnis der Gottesmutter wegen der Leiden Christi, die sie so klar kundgetan hatte. Im kleinen Francisco zum Beispiel hatte diese Betrübnis Jesu und Mariens den Wunsch geweckt, sie zu trösten. *„Hast du nicht bemerkt, wie die Gottesmutter auch im letzten Monat so traurig wurde, als sie forderte, unseren Herrgott nicht mehr zu beleidigen, der schon so sehr beleidigt wurde?“*, sagte er einmal zu Lucia. Und er fuhr fort: *„Ich möchte den Herrn trösten und dann die Sünder bekehren, damit sie ihn nicht mehr beleidigen“*. Und die gleiche Wahrnehmung der Schmerzen Jesu und Mariens hatten Lucia und die kleine Jacinta.

2. Maria leidet für uns, ihre Kinder

Maria hat auf dem Kalvarienberg auch für uns, ihre Kinder gelitten. Gerade dort hat der Herr sie doch dem Apostel Johannes anvertraut: *„Siehe deine Mutter.“* Aber vor allem vertraute er Johannes Maria an. Und in Johannes vertraute er Maria die ganze Menschheit an: *„Siehe deinen Sohn“*, wie die Konstitution *Lumen Gentium* gut hervorhebt. Auf diese Weise *„weitet sich ihre mütterliche Aufgabe aus und erhielt auf dem Kalvarienberg eine universale Dimension“*. Der heilige Johannes Paul II. rief dies auf treffende Weise in einer Predigt hier in Fatima in Erinnerung: *„Seit dem Augenblick, als Jesus am Kreuz sterbend zu Johannes sagte ‚Siehe deine Mutter‘, seit dem Augenblick, in dem der Jünger sie in sein Haus aufnahm, hat das Geheimnis der geistlichen Mutterschaft Mariens seine Erfüllung in der Geschichte mit einer grenzenlosen Weite gefunden. Mutterschaft bedeutet Sorge um das Leben des Kindes... In Christus hat sie unter dem Kreuz Johannes angenommen und in ihm hat sie jeden und den ganzen Menschen angenommen“*.

So ist das Geheimnis der Mutterschaft Mariens, die sich auf alle Menschen erstreckt, nicht ohne Schmerzen in Erfüllung gegangen. Das allgemeine Gesetz der Mutterschaft, das Gott Eva nach dem Sündenfall auferlegt hatte – *„unter Schmerzen gebierst du Kinder“* – hat sich in der schmerzhaften Maria, der neuen Eva, der neuen *„Mutter aller Lebendigen“*, bewahrheitet, aber auf ganz neue Weise: nicht in der jungfräulichen Geburt Jesu, sondern als sie uns in Vereinigung mit ihrem am Kreuz geopfertem Sohn gebar.

Es ist die mütterliche Sorge um uns, die die heiligste Gottesmutter bewegt hat, nach Fatima zu kommen! *„In ihrer mütterlichen Sorge, ist die heilige Jungfrau hierher gekommen... um die Menschen zu bitten, ‚Gott, unseren Herrn, nicht mehr zu beleidigen, der schon so sehr beleidigt wurde‘. Es ist der Mutterschmerz, der sie verpflichtet, zu sprechen; es steht das Schicksal ihrer Kinder auf dem Spiel.“*

In der Erscheinung vom 13. Juli sagte die Gottesmutter zu den Hirtenkindern, nachdem sie ihnen die Hölle gezeigt hatte: *„Ihr habt die Hölle gesehen, wohin die Seelen der armen Sünder kommen. Um sie zu retten, will Gott in der Welt die Verehrung meines Unbefleckten Herzens einführen“*. Und dann, nachdem sie lange über die Strafen gesprochen hatte, die über die Welt kommen sollten, lehrte die Gottesmutter die Seherkinder folgendes Gebet mit der Bitte, es nach jedem Rosenkranzgeheimnis zu sprechen: *„O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden. Bewahre uns vor dem Feuer der Hölle. Führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen“*. Am 19. August sagte sie in

traurigem und dringendem Ton zu den Hirtenkindern: „*Betet, betet viel und bringt Opfer für die Sünder; viele Seelen kommen in die Hölle, weil niemand für sie opfert und betet*“.

Die Hirtenkinder verstanden das Leiden Jesu und Mariens wegen der Verdammnis der Sünder und beteten und verrichteten auf heroische Weise viele Bußwerke. Der heilige Johannes Paul II. sagte: „*Die kleine Jacinta hat diese Betrübnis der Gottesmutter (aufgrund der Sünden und der ewigen Verdammnis ihrer Kinder) geteilt und gelebt, indem sie sich heroisch als Sühnopfer für die Sünder darbrachte.*“ *Eines Tages, als sie und Francisco sich schon mit der Krankheit angesteckt hatten, die sie aufs Krankenlager zwang, erhielten Sie einen himmlischen Besuch der Gottesmutter, wie Jacinta erzählt: „Die Gottesmutter ist gekommen, um uns zu besuchen, und hat gesagt, dass sie kommen wird, um Francisco in den Himmel mitzunehmen. Mich hat sie gefragt, ob ich noch mehr Sünder bekehren wollte. Ich habe Ja geantwortet.“ Jacinta war so beeindruckt von der Höllenvision, die sie in der Erscheinung vom Juli erblickt hatte, dass alle Abtötungen und Bußwerke ihr wenig erschienen, um die Sünder zu retten*“. Und dasselbe kann man über Lucia und den kleinen Francisco sagen.

Liebe Brüder und Schwestern, der heilige Johannes Paul II. sagte: „*Die Botschaft der Frau von Fatima, die so mütterlich ist, ist zugleich so stark und entschlossen. Es scheint wahr... sie lädt zur Buße ein. Sie warnt. Sie ruft zum Gebet. Sie empfiehlt den Rosenkranz. Diese Botschaft richtet sich an jeden Menschen*“. Deshalb können wir nicht gleichgültig bleiben und können auch nicht Teile davon verschweigen, weil wir sie für „politisch nicht korrekt“ halten: Wir stehen einem so großen, so barmherzigen und mütterlichen Aufruf gegenüber!

Bitten wir sie vielmehr die Gottesmutter um die Gnade, zu lernen, ihre wahren Kinder zu sein, nicht taub zu sein für ihre Weckrufe, die sie auf eindeutige und liebevolle Weise hier in Fatima kundgetan hat. Bitten wir sie, angesichts ihrer Schmerzen nicht gleichgültig zu bleiben, solidarisch mit der ganzen Menschheit zu sein und die herrliche Wirklichkeit des Mystischen Leibes in Fülle zu leben!

Link:

<https://www.facebook.com/KircheInNot.de/>